

später zum »Mythos« gewordenen Ereignisses überhaupt gerecht werden kann, bleibt leider ungestellt.

Ulrich Sieg, Marburg

Stefan Rohrbacher, Gewalt im Biedermeier. Antijüdische Ausschreitungen in Vormärz und Revolution (1815–1848/49), Campus Verlag, Frankfurt/Main etc. 1993, 344 S., brosch., 68 DM.

Stefan Rohrbachers Studie ist eine wichtige Bereicherung sowohl der Forschung zur Geschichte des Antisemitismus als auch der allgemeinen Historiographie zur Sozialgeschichte des 19. Jahrhunderts. Wie andere Neuerscheinungen über den deutschen Antisemitismus hebt Rohrbacher die ideologische Dimension und die »longue durée« des Antisemitismus hervor und setzt sich damit entschieden von der sozialhistorischen Forschung der 1970er und 1980er Jahre ab, die bei der Analyse des Phänomens primär sozialökonomische Faktoren betonte. Ferner akzentuiert der Autor die Schattenseiten der Protestbewegungen des 19. Jahrhunderts, besonders deren antijüdische Momente. Er bietet damit ein willkommenes Korrektiv für die lange vorherrschende nostalgisch verklärte Sicht des Unterschichtenprotestes im 19. Jahrhundert, die aus berechtigter Sympathie mit manchen Protestforderungen deren dunkle Seite verharmloste.

Die am Berliner Zentrum für Antisemitismusforschung entstandene Dissertation untersucht die drei Wellen antijüdischer Ausschreitungen, die 1819, 1830 und 1848 weite Teile Deutschlands erfaßten. Die älteren Deutungen hatten zumeist allgemeine gesellschaftliche Spannungen als Ursachen betont. Eine Ausnahme bildete bisher die Arbeit von Jacob Katz, der bereits 1973 auf den engen Zusammenhang der Hepp-Hepp-Verfolgungen und der Emanzipation der Juden verwies.<sup>1</sup> Im Anschluß an Katz argumentiert Rohrbacher, die ersten großen Wellen judenfeindlicher Gewalt seit dem Mittelalter hätten Deutschland nicht zufällig im Zeitalter der Emanzipation erfaßt. Zwar knüpft Rohrbacher an die allgemeine historische Protestforschung an, aber sie habe, Rohrbachers scharfer und nicht immer fairer Kritik zufolge, die spezifisch antijüdischen Aspekte vieler Spielarten des sozialen Protestes vernachlässigt.<sup>2</sup>

Im Eilschritt zeichnet Rohrbacher im zweiten Kapitel die Traditionen von antijüdischer Gewalt im 17. und 18. Jahrhundert nach. Wiederholt belästigten Christen die in Deutschland lebenden Juden, besonders wenn sie als Juden erkennbar waren. In »gewalthaften Demütigungsritualen« (S. 50) drangsalierten sie etwa Rabbiner, störten jüdische Gottesdienste, Heiratsfeste oder Beerdigungen und schändeten schließlich jüdische Friedhöfe. Unklar allerdings ist, warum Rohrbacher wiederholt auf Zeugnisse aus dem frühen 20. Jahrhundert zurückgreift, um frühneuzeitliche Traditionen der Judenfeindschaft zu belegen (S. 51 f.). Überzeugend ist dennoch sein Schluß, die Juden seien aufgrund der früh-

1 Die wichtige Arbeit liegt jetzt (endlich) auch in deutscher Übersetzung vor: *Jacob Katz*, Die Hepp-Hepp-Verfolgungen [sic!] in Deutschland 1819, Berlin 1994; noch immer nicht übersetzt ist die ebenfalls einschlägige Studie von *Jacob Toury*, *Turmoil and Confusion in the Revolution of 1848. The Anti-Jewish Riots in the »Year of Freedom«*, Tel Aviv 1968 (Hebräisch).

2 Unzutreffend ist allerdings *Rohrbachers* an anderem Ort aufgestellte Behauptung, die allgemeinen Darstellungen der deutschen Geschichte hätten die »Hep-Hep-Krawalle« kaum jemals erwähnt (vgl. *ders.*, Nachwort, in: *Katz*, S. 136). Vgl. dagegen alle neueren Gesamtdarstellungen dieser Epoche (die Rohrbacher sämtlich in seinem Literaturverzeichnis nicht aufführt): *Thomas Nipperdey*, *Deutsche Geschichte 1800–1866*, München 1983, S. 249 f.; *James Sheehan*, *German History 1770–1866*, Oxford 1989, S. 449; *Hans-Ulrich Wehler*, *Deutsche Gesellschaftsgeschichte*, Bd. 2, München 1987, S. 355 f.

neuzeitlichen Traditionslinien auch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vielerorts eine verachtete Minderheit außerhalb der christlichen Gesellschaft geblieben, zumal Rohrbacher zu Recht die zentrale Bedeutung von religiösen Kontexten bei antijüdischen Ausschreitungen betont (S. 59 f.). Die »longue durée« von religiös motivierter Judenfeindschaft schlug sich Rohrbacher zufolge auch in den »Ritualmord«-Beschuldigungen nieder, deren Geschichte er im dritten Kapitel am Beispiel des Rheinlandes nachzeichnet. Ob jedoch ökonomische Motive für die Ausschreitungen »geringen Erklärungswert« besitzen, da es im Rheinland keine konkreten Hinweise auf eine soziale und agrarische Grundkrise gäbe, bleibt fraglich (S. 79 u. 81). Zumindest auffällig dabei ist, daß Rohrbacher die einschlägige Studie von Jonathan Sperber nicht erwähnt, die das Bild einer sozialen und ökonomischen Krise auch für das Rheinland bestätigt hat.<sup>3</sup>

Sodann gelingt Rohrbacher im vierten Abschnitt eine präzise Analyse der ersten überregionalen Ausschreitungen gegen Juden seit dem Mittelalter, der antijüdischen »Hepp-Hepp-Krawalle«, die im Sommer und Frühherbst 1819 weite Teile Deutschlands erfaßten. Die christliche Bevölkerung habe nicht in allen Teilen des Landes in gleichem Maße Gewalt gegen Juden ausgeübt, sondern es habe drei Zentren gegeben: Würzburg, Frankfurt und Hamburg. Als Erklärung verwirft Rohrbacher die einflußreiche Lesart Eleonore Sterlings, die Ausschreitungen seien »a displacement of social protest« aus Erbitterung »über die wirtschaftliche Not und die politische Unterdrückung«.<sup>4</sup> Statt dessen resultierten die Krawalle aus der »allgemein-politischen Debatte« um die Emanzipation der Juden, die in diesen drei Städten eine besondere Schärfe erlangt habe (S. 137).

Im Gegensatz zu den antijüdischen Ausschreitungen des Jahres 1819 seien 1830 die Unruhen viel stärker durch »das allgemeine Revolutionsgeschehen« (S. 164) bestimmt gewesen. Meist stand hier nicht die Frage der jüdischen Emanzipation, sondern die allgemeine soziale Krise im Vordergrund des Protestes. Antijüdische Momente bildeten Teil eines diffusen Motivbündels, auch wenn in Einzelfällen die Frage der lokalbürgerlichen Gleichstellung der Juden sonstige Argumente überlagern konnte. Wenn das antijüdische Motiv dominierte, dann kulminierte die Gewalt wie schon 1819 häufig an hohen jüdischen Feiertagen, etwa dem Versöhnungstag oder dem Laubhüttenfest.

In der Revolution von 1848/1849 habe dann aber wieder der »ursächliche Konnex mit den Konflikten um die Emanzipation der Juden« dominiert (S. 164, 287). In der ersten Phase der Revolution kam es besonders in Nordbaden, in Unter- und Oberfranken zu Exzessen gegen die jüdischen Einwohner von Dörfern und kleinen Städten. Antijüdische Ausschreitungen entstanden zumeist dort, wo ein schwelender Konflikt über die lokalbürgerliche Stellung der Juden mit revolutionärer Unruhe zusammenfiel. Judenfeindliche Teile der Bevölkerung, vor allem »Angehörige der unteren Schichten«, standen jedoch nicht in enger Verbindung zur allgemeinen Revolutionsbewegung. Statt dessen nutzten sie die Gunst der Stunde, um vermeintlich offenstehende Rechnungen mit der jüdischen Bevölkerung vor Ort zu begleichen. Im Vordergrund hätten dabei nicht materielle, sondern symbolische Konflikte über die Stellung der Juden in der dörflichen oder kleinstädtischen Gemeinschaft gestanden. Die antijüdischen Ausschreitungen waren oftmals der Versuch, die im Vormärz zumindest teilweise erfolgte lokalbürgerliche Gleichstellung der Juden rückgängig zu machen.

3 Jonathan Sperber, *Rhineland Radicals. The Democratic Movement and the Revolution of 1848–1849*, Princeton 1991, S. 30 u. 35.

4 Eleonore Sterling, *Anti-Jewish Riots in Germany in 1819. A Displacement of Social Protest*, in: *Historia Judaica* 12, 1950, S. 105–142; das Zitat aus *dies.*, *Judenhaß. Die Anfänge des politischen Antisemitismus in Deutschland 1815–1850*, 2. Aufl. Frankfurt/Main 1969, S. 162.

Problematisch bleibt Rohrbachers Anspruch, eine monographische Aufarbeitung der antijüdischen Gewalt mit einer synthetischen Gesamtdarstellung aller antijüdischen Ausschreitungen im Deutschland des Vormärz und der Revolution zu verbinden. Indem er die enge Beziehung von lokalen und regionalen Spannungen zwischen Christen und Juden und den antijüdischen Ausschreitungen aufzeigt, kann er für die Zentren der Ausschreitungen erklären, daß nur in Orten mit antijüdischer Tradition das allgemeine Protestpotential in Gewalt gegen Juden umschlug. Aber für viele Orte und Regionen, die er nur sehr knapp behandelt, bleibt die Analyse des lokalen Geschehens und seines Kontextes blaß. Statt die Ausschreitungen in ihrem sozialhistorischen Kontext zu analysieren, verläßt sich Rohrbacher zu häufig auf die vermeintliche Aussagekraft von sehr langen Quellenzitaten. Ihm entgeht z. B. die Brisanz der Aufnahme von Neubürgern, seien es jüdische oder christliche, für die sozialen Sicherungssysteme der Gemeinden im Vormärz. Wenn antijüdische Ausschreitungen Resultat einer »longue durée« von religiös motivierter Judenfeindschaft waren, bleibt darüber hinaus offen, warum es zwar in manchen Orten zu Ausschreitungen gegen Juden kam, in anderen Orten aber eben nicht. Hier hätte man sich eine eingehendere Analyse von einer Reihe von Faktoren gewünscht: die Stellung der Juden in der dörflichen oder städtischen Gemeinschaft, die Stärke von Emanzipationsbefürwortern und das Verhalten der Ordnungskräfte. An einigen Stellen gelingt Rohrbacher genau dies, etwa für die Zentren der »Hepp-Hepp-Krawalle«, aber meist bleibt der gesellschaftliche Kontext unterbelichtet. Dennoch ist Rohrbachers Studie ein wichtiger Beitrag zur Erforschung des deutschen Antisemitismus. Seine breit dokumentierte Kritik einer einseitig sozialökonomischen Interpretation der antijüdischen Ausschreitungen überzeugt ebenso wie der Nachweis einer tiefverwurzelten Tradition des Antisemitismus. Gleichzeitig macht er auf die Bedeutung antijüdischer Ausschreitungen im Zusammenhang der Protestbewegungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufmerksam. Man würde sich wünschen, daß die Revolutions- und Protestforschung den Aspekt des Antisemitismus künftig stärker berücksichtigt als bisher.<sup>5</sup>

*Till van Rahden, Bielefeld*

Dirk Götschmann, Das bayerische Innenministerium 1825–1864. Organisation und Funktion, Beamtenschaft und politischer Einfluß einer Zentralbehörde in der konstitutionellen Monarchie, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1993, 655 S., brosch., 158 DM.

Im Mittelpunkt dieser materialreichen Regensburger Habilitationsschrift steht nicht nur die detaillierte Analyse der »verwaltungsgeschichtlichen« Entwicklung – Struktur, Organisation, Aufgaben und Personal – des bayerischen Innenministeriums, sondern zugleich der mehr als gelungene Versuch, die Funktion und die politische Wirksamkeit der staatlichen Bürokratie zwischen 1825 und 1864 zu bestimmen. Vor allem am Beispiel der bayerischen Gewerbepolitik lotet der Verfasser in differenzierter Weise das Verhältnis von Monarch, Ministern, Bürokratie und Parlament aus, also jenen Bereich, »in dem Politik und Verwaltung ineinandergreifen« (S. 21). Ziel der Studie ist es, ausgehend von Max Webers »Bürokratiemodell« den Modernisierungsprozeß der konstitutionellen Mo-

<sup>5</sup> Wie gering die Aufmerksamkeit noch heute ist, zeigt ein jüngst erschienener Sammelband über den Unterschichtenprotest in der deutschen Geschichte: Rohrbachers wichtige Arbeit hat noch nicht einmal den Weg in das umfassende Literaturverzeichnis gefunden; vgl. *Manfred Gailus/Heinrich Volkmann* (Hrsg.), *Der Kampf um das tägliche Brot*, Opladen 1994.